

ATHANASSIOS CHRISTOU

DIE RUSSISCHE POLITIK UND DIE GRÜNDUNG DES BULGARISCHEN STAATES

Durman Karel, *“The Time of the Thunderer. Mikhail Katkov, Russian Nationalist Extremism and Failure of the Bismarckian System, 1871-1887.”* East European Monographs Boulder, Distributed by Columbia University Press, New York 1988, S. 609 ff.

Die bedeutende Arbeit von Karel Durman ist mit dem wirklich beeindruckenden Titel: *“The time of the Thunderer”* (1988) in New York veröffentlicht worden. Heute ist diese Arbeit besonders nach den zahlreichen Annäherungsversuchen des Ostens mit dem Westen sehr aktuell. Der Untertitel des Werkes: *“Mikhail Katkov. Russian Nationalist Extremism and the failure of the Bismarckian System 1871-1887”* berichtet einerseits über *“Thunderer”*, hinter dem sich der russische Nationalist Mikhail Katkov versteckt, andererseits legt er die Beziehungen und Wechselwirkungen der russischen Politik mit den europäischen Regierungsformen und besonders mit der repräsentativen Bismarckschen Regierungsform um die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fest.

Den wießbegierigen Leser beschäftigt vor allem die Erläuterung der Bindungen der bestimmten politischen Persönlichkeit des zaristischen Rußlands an das Scheitern der Politik im Bismarckschen Deutschland. Auf meisterhafte Weise und mit wissenschaftlicher Reife versucht Durman in seinem Werk bestimmte in Zweifel geratene Forschungsobjekte zu behandeln. Zuerst analysiert er die vielsagende Physiognomie von Katkov, für die im Westen nur Voltaire ebenbürtig zu sein scheint. Des Weiteren untersucht er die *“bismarck-feindliche”* Organisation in Deutschland. Außerdem muß noch festgehalten werden, daß das ganze *“Geflecht”* der Ereignisse und Stationen dieser Periode aus der Perspektive der Aktivitäten Katkovs gesehen wird, was in seinen Quellenverzeichnissen erkennbar wird.

Notwendig erscheint es auch einige Informationen aus dem Leben des großen russischen Nationalisten zu nennen, die im Werke genannt werden.

Mikhail Katkov (1820-1887) stammte aus einer adligen Familie, studierte Philologie an der Moskauer Universität und vollendete seine humanistische Ausbildung an den Universitäten Königsbergs und Berlins, wo er sich auch die liberalen Theorien Schellings aneignete. Im Jahre 1850 lehrte er als Dozent der Moskauer Universität Philosophie, wo er aber aufgrund seiner radikalen Ansichten mit der Intervention des Zaren Nikolaus I. verbannt wurde. Als 1856 der Krimkrieg beendet wurde und der liberalgesinnte Alexander II. (19.02.1855) den Kaiserthron bestieg, brachte dieses Jahr viele Veränderungen mit sich. Alexander II. modernisierte die politischen Strukturen seines Landes einigermaßen, so daß Katkov die Erlaubnis erhielt, die Zeitung "Der russische Kurier" herauszugeben. Währenddessen protestierten sowohl die Bauern an Wolga als auch die Studenten an den Universitäten Rußlands. Dies hatte die Aktivierung und Wiederherstellung aller wichtigen politisch-ökonomischen Probleme der russischen Gesellschaft zur Folge. Diese Geschehnisse wirkten auf die Denkweise Katkows erheblich ein und führten zu konservativen Lösungen dieser sozialen Vorgänge. Aber wenig später, im Jahre 1866, brach der Polen-Aufstand aus. Dieses Ereignis bildete den historischen "Schnittpunkt" in Katkows Ideologie und Welttheorie, so daß sich seine politische Orientierung total veränderte und zum russischen Nationalismus überging. Damit die kritische und ideologische Wende des russischen Nationalisten Katkov einerseits und das komplizierte Phänomen des russischen Nationalismus im neunzehnten Jahrhundert andererseits verständlich wird, muß dieser Punkt genauer studiert werden.

Durmans Werk setzt sich aus 33 Kapiteln zusammen, die zu drei größeren Abschnitten gehören. Am Schluß findet man eine lange und ausführliche Bibliographie. Der Forscher stützte sich an ein Quellenmaterial, das er aus den Archiven Deutschlands und Englands zusammensetzte.

Der erste Teil dieses Werkes trägt den Titel: "The setting of the stage (1856-1871)" und umfaßt die ersten neun Kapitel. Er erklärt alle wichtigen Vorfälle bis ins Detail, die für die Zusammensetzung der Geschehnisse dieses Zeitraums notwendig sind. Als Ausgangspunkt wurde das Jahr 1856 gewählt, in das der "Krimkrieg" mit dem "Pariser Frieden" abgeschlossen wurde. Als Schlußbestimmung für jenen wurde 1871 der "Frankfurter Frieden" festgelegt, der aber von verschiedenen Vertragspartnern vereinbart wurde. Dies führte zu einem "Schnittpunkt" in der europäischen Geschichte. Zwischen diesen beiden Bestimmungsstationen nahm die russische Außenpolitik gegenüber der internationalen Entwicklung eine geduldige und abwartende Haltung an. Infolgedessen wehrte sie sich nicht gegen die italienische Vereinigung (1860/61), betrachtete die Besetzung Syriens durch die Franzosen als

positiv und kritisierte nur die Intervention Frankreichs in Polen. Sie war freundschaftlich gegen Berlin gesinnt, duldete die "Verstümmelung" Dänemarks und erlaubte die Landesverweisung Österreichs durch die Bundesrepublik Deutschland. Die Politik des Zaren aber gegenüber Preußen war in Vergleich mit der russischen öffentlichen Meinung, die sich zum größten Teil von Katkovs Zeitung bildete, ganz entgegengesetzt, so daß die Niederlagen Frankreichs im Jahre 1870 Rußland in Traurigkeit versetzte.

Da der "Krimkrieg" auch die letzten Widerstandsfähigkeiten der russischen Gesellschaft ausschöpfte, führte diese zum Bauern- und Studentenaufstand, mit dem sie die Reformierung der Regierung verlangten. Darauf folgte die Liberalisierung des öffentlichen Lebens, die durchaus die Freilassung der Leibeigenschaft (19.2.1861) leitete. Dieser Vorfall schenkte Alexander II. den Titel des "Sklavenbefreiers". Der Zar unternahm entscheidende Versuche zur Modernisierung des staatlichen Mechanismus. Indem er einerseits den Ministerrat, andererseits die schulische Ausbildung, die Universitäten, den Handel, das Gewerbe sowie die Verkehrsmittel organisierte, leitete er eine "Neue Ära" der geistigen und wirtschaftlichen Blüte ein.

Auf einem anderen Gebiet führten diese sozialen innenpolitischen Reformen in Verbindung mit dem Erdulden der italienischen Vereinigung seitens der Russen die Polen zur "Autonomieforderung" (1861). Doch diese Forderung hatte viele tragischen Folgen, denn die russischen Truppen (1862) unterdrückten mit Gewalt das gerechte Verlangen der Polen. Die bestimmten Veränderungen in der politischen Szene wirkten zerstörerisch auf die ideologische Wende Katkovs ein, die den begeisterten Schüler Schellings zu einem strenggläubigen Interpreten erhob, der das Wiederbringen der Tradition des alten Rußlands fanatisch verkündete und die Sozialreformen Alexanders II. bekämpfte. "Die Moskauer Zeitung", die Katkov selbst ab 1863 herausbrachte, bildete für 25 Jahre das wichtigste Organ dieser Ideen und setzte sich zum "Oppositionspol" gegen das Zarenregime und zum Sensibilisierungsfaktor der russischen öffentlichen Meinung um.

Die russische Politik in Asien war in der ersten Regierungsphase Alexanders II. mit Erfolg gekrönt worden. Denn die aufständischen Kirkasier unterwarfen sich (1859) während des "Krimkrieges". Die Samarkand- und Hokandregionen schlossen sich dem Kaiserreich an. Die von China und Japan kontrollierten Territorien waren den Russen überlassen worden. Außerdem war die "Balkan-Frage" geordnet und auch die russischen Interessen im Ost-europa waren befördert worden.

Ein anderes bedeutendes Thema, das die Russen sofort nach dem Wiedererlangen ihrer Kräfte aus der "Krimniederlage" beschäftigte, war die

Beschützung der Christen auf der balkanischen Halbinsel, genauer gesagt, der slawischen Christen dieser Gegend. Schon ab 1860 wurde das Interesse der russischen Politik auf diesem Raum bekräftigt, wobei auch der wesentliche Beitrag von Katkov für das "Aufwärmen" der panslawistischen Ideen eine wichtige Rolle spielte. Nikolaus I. beabsichtigte die aufgelöste panslawistische Gesellschaft, die die Befreiung aller slawischen Völker und deren Vereinigung mit Rußland gemäß dem Exempel Italiens und Deutschlands bezweckte, wiederherzustellen. Eine ähnliche Politik mit der panslawistischen Gesellschaft folgte auch der russische Zar, indem er die bulgarischen Forderungen vom ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel für die Unabhängigkeitserklärung der Landeskirche unterstützte, so daß den Bulgaren das Wahlrecht eines Exarchen (1872) eingeräumt wurde. Dieser Vorfall signalisierte den Ausgangspunkt des Nationalbewußtseins der Bulgaren, die wenig später ihren Staat gründeten.

Der zweite Teil trägt den Titel: "Sowing the wind and reaping the whirlwind: Triumph and Failure of Panslavism (1871-1881)" und besteht aus elf Kapiteln. Man geht hier zur Periode des "ausgerüsteten Friedens" über, die einerseits vom "Frankfurter Frieden" (1871) —sie erkannte die Existenz des großen Bismarckschen Deutschlands an—, andererseits vom Jahr 1881, an dem der Zar Alexander II. ermordet wurde, gekennzeichnet ist. Der begriffliche Inhalt dieser Periode wird mit Genauigkeit und auf epigrammatische Weise mit dem Titel: "Triumph and Failure of Panslavism" wiedergegeben. Eine schwerwiegende Rolle für die Entwicklung jener panslawistischen Bewegung in Rußland hat natürlich der sowinistische Extremismus einiger nationalistischer Gruppen —mit Katkov als Hauptwortführer— gespielt, die die Presse kontrollierten und die russische öffentliche Meinung formten —so allerdings, wie es damals üblich war. Bestimmend in dieser Bewegung war auch die Hilfe der großen russischen Tradition, die von nationalistischen Idealen durchweht wird.

Durch diese Perspektive muß man sowohl die politischen Zustände dieser Periode betrachten als auch die langsame Verwicklung des großen russischen Kaiserreichs in den Wahlen der slawischen Völker im Balkan, die von den Osmanen ihre nationale Freilassung beanspruchten, um die vielfache Beeinflussung des Journalisten Katkov im politischen Leben zu verstehen. Durman legt diese Ereignisse darstellerisch und anschaulich in den folgenden Kapiteln vor und stellt eine kleine Chronik der Entwicklungen im kritischen Jahrzehnt (1871-81) auf. 1872 räumte die Türkei Rußland das Recht ein, ihre Festungen und Flotte auf dem Schwarzen Meer zu bewahren. Weiterhin bricht im Jahre 1874 der Aufstand in Bosnien und Herzegowina aus und

folgt die Invasion des russischen Generals Tsernadjew in Bulgarien mit der Unterstützung Serbiens und Montenegros. Nach der dynamischen Gegeneinanderhaltung der Osmanen endete der Aufstand mit einer Niederlage der Revolutionäre. Kurz nach der Konferenz in Konstantinopel (1876) und nachdem der Panlawismus in Rußland den höchsten Entwicklungsgrad erreicht hatte, begann der russisch-türkische Krieg (1877-78), bei dem die russischen Truppen vor Konstantinopel ankamen. Infolgedessen veranlasste der Vorfrieden von S. Stephano, der auf dem "Berliner Kongreß" (1878) modifiziert werden mußte, die Freiheit der slawischen Völker unter gewissen Voraussetzungen. Da dieser Krieg aber für die Russen sowohl ein militärischer Sieg als auch eine politische Niederlage war, wollten sie die revolutionären Kräfte mobilisieren. Sie verlangten eine Verfassung und begründeten ihre Forderungen, daß sie zwar für die Freiheit und Regierung der anderen Völker unter liberalen Voraussetzungen tausende von Menschen opferten, dagegen verblieben sie selber unter dem Regime des Absolutismus. Dies führte Alexander II. zur historischen Entscheidung, seinem Volk eine Verfassung zu gewähren, was er jedoch nicht veröffentlichen konnte, da er am Tag der Unterschrift (2. März 1881) ermordet wurde.

Der dritte und letzte Teil: "In the mists of error: the Katkovshchina of 1881-1887" besteht aus dreizehn Kapiteln und enthält alle Themen, die sich in der Innen- und Außenpolitik Rußlands ab 1881 —dem Jahr der Thronbesteigung des Zaren Alexander II.—bis 1887 —dem Tod Katkows— ereigneten.

Man könnte für diese Periode die Behauptung aufstellen, daß sie von der autoritären Regierungsart Alexander III., der gegen jede staatliche Veränderung gewesen ist, und von der Stärkung aller nationalistischen, panslawistischen Tendenzen gekennzeichnet wurde. Hinzugefügt werden muß noch, daß der neue Zar die guten Beziehungen mit dem Bismarckschen Deutschland nicht fortgeführt hat. Im Gegensatz dazu hat er die Abschließung des Bündnisses mit Frankreich begünstigt, damit diese als "Gegengewicht" für die neue Allianz Deutschlands mit Österreich und Italien funktioniere. Im Inneren versuchte er die "Russisierung" aller Völker, die in sein Kaiserreich lebten, und das Anschließen des Herzogtums Finnland an sein Land zu erreichen. Weiterhin hat er die Grenzen zu Afganistan in Zusammenarbeit mit England festgelegt. Er bemühte sich durch die Eroberung von Merbien und Pentsach die russischen Grenzen nach Asien zu expandieren.

In seinem Werk widmet Durman dem Thema des Putsches der Russen gegen die Bulgaren viele Kapitel. Da die Russen gegen die bulgarische Einigung gewesen sind, folgte darauf eine Verfeindung mit ihren unterwürfigen

Gesinnungsgenossen. Diese Thematik analysiert der Autor ausführlicher in seinem Werk: "Lost Illusions. Russian Policies towards Bulgaria in 1877-1887", das 1988 herausgegeben worden ist.

Die Haltung von Katkov gegenüber allen anderen Problemen dieser Periode sind aus den ideologischen Zielsetzungen des russischen Nationalismus, der Rußland slawophil, groß und dynamisch wollte, vorgeschrieben worden.

Allgemein könnte man über Durmans Werk sagen, daß es gutgeschrieben und wahrheitsgemäß ist, Der Schriftsteller stützt sich auf reichliche Quellen und schreibt in allgemeinverständlicher Sprache. Die Registratur dieser wichtigen Kapitel der russischen Geschichte ist, gesehen durch die Perspektive der Aktivitäten von Mikhail Katkov, der "Thunderer" genannt wurde, auch für die europäische Geschichte sehr wesentlich und erhellend. "Thunderer" war einer der wichtigsten Physiognomien des russischen Sowinismus und es existierte in der internationalen Geschichte kein anderer, der die bismarckische Regierungsform in diesem Grad kritisiert hat. Sein Tod erschütterte alle sowohl im Innen—als auch Ausland.

Schließlich könnte man —so wie es in Deutschland eine "Bismarck-Ära" gab— diesen Zeitraum als "Thunderer-Ära" bezeichnen.

Aristoteles Universität von Thessaloniki

Durman Karel, *Lost Illusions. Russian Policies towards Bulgaria in 1877-1887*.

Acta Universitatis Upsaliensis, Uppsala Studies on the Soviet Union an Eastern Europe 1, S. 184 ff., Uppsala 1988.

Mit seinem zweiten gutgeschriebenen Werk: "Lost Illusions. Russian Policies towards Bulgaria in 1877-1887" versuchte der Autor im Jahre 1988 das zu vollenden, was er schon im dritten Teil seines Buches: "The time of the Thunderer" dargestellt hatte. Damit wollte er eine bestimmte Lücke in der Bibliographie über die russisch -bulgarischen Beziehungen im kritischen Jahrzehnt (1877-1887) der Bildung des modernen bulgarischen Staates sowie der russischen Politik im Balkan schließen.

Durman behandelt schon in der Einleitung mit dem provokatorischen Titel: "Struggling with a Myth" ein wichtiges Thema der Historiographie, die in der Regel die geschichtlichen Tatsachen den politischen Absichten der "Staatsideologie" widmet. Der Forscher bemüht sich mit einer dokumen-

tarischen Analyse, den Mythos von der "ewigen Freundschaft" zwischen den gleichgläubigen Völkern in Bulgarien und Rußland aufzulösen. Aufgrund dessen kommentiert er Grundsätze, die die Werke bestimmen, welche in der Regel für die "russische Diplomatie in der bulgarischen Frage im Zeitraum von 1877-1887" —vor aber auch nach der Oktoberrevolution des Jahres 1917— geschrieben worden sind. Aus der Thematik dieses Werkes kann man zwei Richtungen, die nationalistische und die marxistische erkennen. Beide versuchen mit nur wenigen Ausnahmen die Stellungnahme zu bejahen, daß die russische Politik auf die Befreiung der slawischen Völker absah, was jedoch nicht der Wirklichkeit entsprach. Durman hat sich hier hauptsächlich auf das Quellenmaterial der deutschen und englischen Archive gestützt. Diese bringen neue Informationen zum Vorschein, die die Objektivität und das Ansehen seiner Arbeit betonen.

Dieses Werk besteht aus sechs Kapiteln. Am Schluß findet man sogar eine umfangreiche Bibliographie. Im ersten Kapitel: "The Centuries of Disappointment: Russo-Bulgarian Relations in the 'Turkish Period'" bemüht sich Durman um eine zeitgemäße Schilderung der russisch-bulgarischen Beziehungen in der türkischen Ära, wie diese Periode vom 15. Jahrh. bis Mitte des 19. Jahrh. bezeichnet wird.

Während der ersten Jahre der türkischen Besetzung war Bulgarien von der Außenwelt total abgeschnitten und diente nur als "Durchgangsstraße" für die osmanische Armee, die zuerst gegen die Österreicher und gegen die Russen kämpfen mußten. Der türkischen Verwaltung muß jedoch angerechnet werden, daß die wenigstens während der ersten zwei Jahrhunderte, während sie die Balkanhalbinsel besetzt hatte, der religiösen und wirtschaftlichen Aktivitäten ihrer Untertanen gegenüber tolerant war. Dies kann man auf den gesamten Wohlstand des osmanischen Reiches, das durch die siegreichen Kriege immer reicher wurde, zurückführen. Doch nach der zweiten erfolglosen Belagerung Wiens (1693) änderte sich vieles im osmanischen Reich. Nun begann der Verfall des Reiches und gleichzeitig änderte sich ihre Einstellung gegenüber den Christen, die jetzt stark unterdrückt wurden und große Erniedrigungen hinnehmen mußten. Trotz allem fanden aber bis Ende des 18. Jahrhunderts keine Aufstände gegen den türkischen Herrscher statt. Es kann nur ein unbedeutender Aufstand im Jahre 1594 festgehalten werden, der aufgrund des Einfalls des transilbanischen Prinzen Bathory auf Wlachien und Nordbulgarien ausgelöst wurde.

Nach dem "Friedensvertrag von Beograd" (1737), durch den Österreich seinen Besitz auf der Halbinsel Emos verlor, fingen die balkanischen Slaven an —genauer gesagt die Bulgaren,— ihre Ziele zu ändern und wandten sich

nach Rußland hin. Mit dem russisch-türkischen Vertrag "Kioutsouk-Kainar-tsi" (1774) erreichten ihre Hoffnungen einen Höhepunkt. Der Mönch Paissios leistete für das Thema: "Das nationale Erwachen" in seinem vielgelesenen Werk: "Die slawisch-bulgarische Geschichte der bulgarischen Völker, Zaren und Heiligen" (1762) einen wichtigen Beitrag, den man hier nicht vergessen sollte. Auch der Wert des griechischen Aufstandes von 1821, der eine vorbildliche Funktion hatte und auf diese Weise sowohl das bulgarische Bewußtsein mobilisierte als auch zur Gründung von Schulen und zur Pflege der bulgarischen Kultur führte, darf hier nicht vernachlässigt werden.

Da der "Adrianopel-Vertrag" (14.9.1829) nichts für Bulgarien brachte, läßt sich in der russischen Politik gegenüber dem bulgarischen Volk eine Veränderung feststellen. Dieser Vertrag beendete den russisch-türkischen Krieg von 1828-29. Trotz diesem forderten die Russen aber die Gründung einer "Nationalkirche" für die Bulgaren im Jahre 1872. Dies signalisierte die revolutionäre Forderung der Bulgaren für nationale Autonomie, die bald auch kam. Weiterhin werden die Gründung des aufständischen Komitees, die Rolle der Führer (des Komitees), wie z.B. Rakovski, Karavelov u.a., und die Handlungen der russischen Panславisten geschildert.

Im zweiten Kapitel: "Lights and Shadows of the Liberation" wird über die in den Jahren 1875-79 abgesehenen Ereignisse berichtet, die zur Gründung des bulgarischen Staates führten. Aufgrund des Aufstandes von Herzegowina (Juli 1875) und später von Bosnien gegen die Türken wurde die "Orientalische Frage" nochmals angeregt, so daß Serbien im Juli 1875 der Hohen Pforte den Krieg erklärte und Montenegro später für den Friedensvertrag nach Bosnien militärische Truppen schickte. In der Zeit dieser wesentlichen lokalen Mobilisierungen erhoben sich auch die Bulgaren (Mai 1876) gegen den gemeinsamen Tyrann. Da sie jedoch nicht gut vorbereitet waren, wurde ihr Aufstand innerhalb von fünfzehn Tagen niedergeschlagen und Tausende wurden in Panagiouriste und Batak niedergemetzelt. Das fortschrittliche Europa protestierte gegen diese verächtlichen Geschehnisse und so führte sowohl der weiterführende serbisch-türkische Krieg als auch der erfolglose Kongreß in Konstantinopel (11.12.1876-8.1.1877), der die Lösung der "Orientalischen Frage" betraf, zum unvermeidlichen russisch-türkischen Krieg (1877-78). Dieser wurde mit dem Präliminarfrieden von "San Stephano" (März 1878) beendet. Der Präliminarfrieden sah auf die Gründung eines großen und autonomen Bulgariens ab, das dem Staate steuerpflichtig war, ohne jedoch auf die Rechte der Griechen in Mazedonien und Thrazien Rücksicht zu nehmen. Als die europäischen Großmächte bemerkten, daß Rußland sowohl aus dem Krieg gegen die Türken als auch aus dem "San Stefano

Vertrag" immer stärker wurden, begannen sie mit koordinierten diplomatischen Handlungen aktiv zu werden. Mit dem "Berliner Kongreß" veranlaßte die Zweiteilung des großen Bulgariens, indem er die Grenzlinien festsetzte —im Nordbulgarien das Gebirge von Emos und im Süden Eastern Rumelia— welches Thrazien und Mazedonien umfaßte. Mazedonien befand sich damals unter der politischen und militärischen Macht des Sultans, genauer gesagt, unter einer Verwaltungsautonomie mit einem Christen als Hauptgouverneur.

Nach der Grenzbestimmung Bulgariens und der Organisation des Staates regierte der russische Cherkarskii und nach dessen Tod der russische Generalleutnant Dondunkov. Der gesetzkundige Russe, Lukianov, stellte schriftlich eine Staatsverfassung für den neuen Staat her. Lukianov übergab Bulgarien eine demokratische Verfassungsurkunde, die von der Nationalversammlung gewählt wurde.

Durman analysiert gleich im folgenden Kapitel: "The Hour of the Generals (1879-1883)" die unveränderte politische Haltung Bulgariens gegenüber Rußland und ihre Versuche die vererbliche Verfassungsmonarchie zu sichern. In der Innenpolitik muß der Kampf der gegnerischen Parteien (Konservative) und Liberale) in den ersten Jahren der Gründung des bulgarischen Staates festgehalten werden, in der Außenpolitik dagegen der Versuch der russischen Politik auf Lasten der österreichisch-deutschen Politik zu herrschen.

Nach zahlreichen heftigen Auseinandersetzungen und Verbindungen setzt sich in Bulgarien der deutsche Prinz, Alexander I' von Battenberg durch, der in seiner ersten Regierungsperiode mit vielen Problemen konfrontiert worden ist. Da es nach der Lösung dieser Probleme zu vielen Zwistigkeiten kam, geriet der junge Monarch mit der liberalen Opposition in Konflikte. Nach ca. zwei Jahren zwang er dann ein "Ministerium mit russischen Generalen und Konservativen," unter der Aufsicht des russischen Generals Sombole, auf. Nach der Ermordung des Zaren Alexanders II', den Onkel des bulgarischen Herrschers, veränderte sich die politische Lage total. Denn die offizielle russische Politik hat Alexander I' nicht mehr unterstützt, so daß dieser die russischen Generale (September 1883) aus Bulgarien forttrieb und sich den Liberalen zuwendete. So kam es zwischen Bulgarien und Rußland zu heftigen Auseinandersetzungen.

Im vierten Kapitel: "Before the Storm: The Interlude of 1883-1885" werden die politischen Konflikte der Forderung einer starken Regierung analysiert, besonders nach dem "Umschlagen" des bulgarischen Monarchs in der Wiederherstellung seiner Beziehungen zu Rußland. Darauf folgte die Mission des russischen Generals Kaulbars in Bulgarien und die Regelung ihrer gemeinsamen Probleme. Wichtig für ihre nationalistische Politik schei-

nen auch die Aktivitäten der Bulgaren in Eastern Rumelia zu sein, die die griechischen und moslemischen Elemente bezwingen wollten. Nach dem Regierungsschluß Aleko Pasha Bogoridis in Eastern Rumelia 1884, kam der Bulgare Kretevits an die Macht. In seiner ersten Regierungsphase unternahm die "bulgarische Nationalpartei" den erfolglosen Versuch der bulgarischen Vereinigung.

Im fünften Kapitel: "Towards the Final Disillusion: Russia against Bulgarian Unification (1885-1886)" wird der "Vereinigungsputsch" Eastern Rumelias mit Bulgarian von Stogianov und seiner Gruppe (18.9.1885) dargestellt. Sie verlangten von Kretevits seinen Rücktritt und riefen Battenberg in Philipoupolis für die Sanktionierung der Vereinigungstat herbei. Die Großmächte verhielten sich gegenüber dieser formwidrigen Handlung der Bulgaren, welche die Bestimmungen des internationalen "Berliner Kogreßes" offenkundig verletzten, sehr tolerant. Nur Rußland leistete Widerstand und kritisierte den Verstoß der internationalen Bediengungen in dieser Gegend und schlug auch die Einberufung einer diplomatischen Konferenz in Konstantinopel vor, die aber ergebnislos ausging.

Doch Serbien erhob sich tatkräftig gegen diese illegale Handlung Bulgariens, indem es Bulgarien den Krieg erklärte (14.11.1885). Nach einigen militärischen Erfolgen der Serben nahm das Ermessen für sie einen dramatischen Ausmaß an und führte die beiden Länder zum "Bukurester Frieden" (3.3.1886). Rußland wirkte allein gegen die schon vollendete Tatsache der bulgarischen Vereinigung entgegen.

Im sechsten und letzten Kapitel: "The 'Fraternal Harted': The Russo-Bulgarian Confrontation of 1886-1887" wird die russisch-bulgarische Gegeininanderhaltung sowie die Kluft, die sich immer zwischen den beiden Ländern vertiefte, versucht wiederzugeben.

Die wirtschaftliche Krise, die Bulgarien direkt nach dem serbisch-bulgarischen Krieg traf, entzündete eine Kette politischer Reaktionen. Folglich beachtete die offizielle bulgarische Politik nicht mehr den russischen Faktor, so daß die Verschwörung gegen Alexander I' von den Offizieren wie z.B. Bederev, Gruiev, Dimitriev (21.8.1886) und seine Landesverweisung folgte.

Nach einer kurzen regierungslosen Zeit wurde der entthronte Monarch in Bulgarien widerrufen, nachdem er seine Haltung gegenüber seinem russischen Wohltäter geändert hatte.

Der Zar aber blieb unnachgiebig und Alexander I' mußte dieses Mal sein Volk für immer verlassen (7.10.1886), nachdem er eine dreigliedrige Regentschaft, die aus Stabulov, Karavelov und Mutkurov bestand, bildete.

Diese Regentschaft hatte ein großes und schwieriges Werk zu vollbringen, da sie den inneren Frieden wiederherstellen, das Land vor äußeren Gefahren schützen und einen neuen Fürsten wählen mußte. Das letztere gelang ihnen nach abenteuerlichen Beratungen in den europäischen Königshöfen, so daß die Bulgaren als König den Prinzen Ferdinand von Coburg wählten (18.8.1887). Der neue Monarch beauftragte wenig später Stabulov mit der Regierungsbildung.

Das Problem, das daraus entstand, war die Anerkennung des bulgarischen Monarchs von den Großmächten, die langsam und etappenweise stattfand. Allein Rußland bestand darauf, daß Ferdinand kein legaler König war. Diese Meinungsverschiedenheit endete wenige Jahre später mit der Veränderung der politischen Verhältnisse.

Man könnte sagen, daß Durman mit diesem Werk einem von Grund aus schwierigem und anspruchsvollem Thema mit Objektivität und Wirksamkeit nähergekommen ist.

Er klärt mit Sensibilität die Beziehungen zweier Nachbarländer in ihrer kritischen Entwicklungsphase, indem er gegen die Lage der "ewigen Freundschaft", die aus selbstverständlichen Gründen gepflegt wurde, kämpfte.

Es muß noch betont werden, daß dieses Werk für das Studium der bulgarischen Geschichte notwendig ist, nicht nur, weil es dem Verstehen des "Geflechtes" der ruisch-bulgärischen Beziehungen hilft, sondern auch, weil es die politische Haltung Bulgariens gegenüber seinen Nachbarländer am Ende des 19. Jahrhunderts offenbart.